

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Waizen u. der Bürgermeisterei zu Bischofswerda u. Neukirch (S.) bestelltes Organ. Die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postfach-Ronto Nr. 64 Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskasse Bischofswerda

Erziehungswesen, Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Preis ins Haus halbjährlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle monatlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Verlagsredaktion: Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Besorgungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite einpolige Millimeterzeile 8 Pf. Im Textfeld die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachdruck nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 247

Freitag, den 21. Oktober 1938

93. Jahrgang

Nation und Wehrmacht

Der Führer und Reichskanzler hat in einem Schreiben an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, mitgeteilt, daß am 21. Oktober 1938 im sudeten-deutschen Gebiet die Zivilverwaltung eingesetzt wird. Das ist unter Anerkennung der überaus hervorragenden Leistung geschehen, denn es ist nun einmal Tatsache, auf die stolz zu sein die ganze Nation ein Recht hat, daß es auch Verdienst der Wehrmacht ist, wenn der Führer und Reichskanzler seine Politik in dieser Weise einleiten und beenden konnte. Um einen militärischen Ausdruck zu gebrauchen, es hat geklappt! Wie ein sorgfältig gegliedertes Instrument hand die Wehrmacht dem Führer zur Verfügung, zu jeder Zeit einsatzbereit, an feiner Stelle auffällig, aber als es darauf ankam, zu handeln, war sie mit ihrer gewaltigen und zusammengesetzten Kraft zur Stelle. Nach außen hat sich das gewiß alles reibungslos vollzogen; allein um das zu erreichen, mußte nach innen eine Arbeit geleistet werden, die nicht nur mühsam war, sondern auch an Geist und Nerven von Truppe und Führung die denkbar höchsten Anforderungen gestellt hat. Beim Einmarsch und bei der Besetzung hat die Wehrmacht noch erheblich mehr geleistet als nur kräftige soldatliche Köpfe und eine glänzend bewährte militärische Technik. Die Wehrmacht hat bei diesem Einmarsch auch bewiesen, daß sie im Sinne der Größe ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung vor Führer und Nation soldatisch und menschlich zugleich handeln kann.

Vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht war es die soldatliche nicht einfache Pflicht der tschechischen Truppen, sich zurückzuziehen, immer mit einer Distanz, die die Achtung vor den Truppen jenseits der Grenze in ritterlicher Form ausstrahlte. Daß das ohne alle Reibungen gelungen ist, daß es an keiner Stelle und zu keiner Zeit Zwischenfälle gegeben hat, das beweist, daß die Disziplin der deutschen Wehrmacht sich mit jener vornehmen Ritterlichkeit paart, wie sie nur einem Volke eigen sein kann, das seit mehr als einem Jahrhundert daran gewöhnt ist, ein Volk in Waffen zu sein. Sinterher sieht sich ja alles so leicht an, hinterher freuen wir uns auch über die Bilder, die den Einmarsch und seine Aufnahmen widerspiegeln. Aber wir müssen auch ein Verständnis dafür haben, daß es sich hier nicht um ein einfaches militärisches Manöver gehandelt hat, sondern um eine taktisch und strategisch schwere Aufgabe, deren vorbildliche Lösung eine Glanzleistung der deutschen Wehrmacht bedeutet. Alles hat sich ineinandergefügt, alles hat sich so abgewickelt, wie es voraus berechnet war, alles ging am Schnitzstein. Ohne diese Präzision, die mit Stunden und Minuten rechnet, die einen schweren Apparat in Bewegung setzt, um ihn mit Leichtigkeit hin und her zu bewegen, wäre der Erfolg nicht so vollkommen zu erreichen gewesen. Wir sehen daran wieder, wie in der Wehrmacht gearbeitet worden ist, unermüdet und zu jeder Zeit, mit allen Waffen und in allen Verbänden. Wir wissen heute als Nation und Volk, daß wir wieder eine Wehrmacht besitzen, die uns nicht nur die Sicherheit nach innen und außen gewährleistet, die vielmehr auch einem Erziehungsfaktor gleichkommt, der überhaupt nicht ersetzt oder ausgewechselt werden kann. Somit sind es die regelmäßigen Manöver, die im Herbst sich abwickeln, um sowohl ein Urteil über die Ausbildung der Truppen als über die Leistung der Führung möglich zu machen. Diesmal mußte die Wehrmacht die höchste Aufgabe lösen, die an eine Truppe gestellt werden kann: Sie mußte unverzüglich und in allen Teilen bereit sein.

Der Führer und Reichskanzler hat mit seiner Wehrmacht vor der Geschichte den Beweis erbracht, daß eine große Nation fest zusammengefaßt werden kann, ohne Länder und Erbteile in Kämpferfelder verwandeln zu müssen. Der Führer mußte, was seine Wehrmacht ist und kann, als er in seiner denkwürdigen Rede an die Prager Regierung die Forderung stellte, entweder die sudeten-deutschen Gebiete freiwillig herauszugeben oder aber damit zu rechnen, daß die deutsche Wehrmacht, von dem Willen der ganzen Nation getragen, sich die deutschen Volksgenossen und ihr Gebiet holen werde. Mit einer Wehrmacht, die von dem Verfallender Schandfrieden auf hunderttausend Mann zusammengestrichen war, ohne brauchbare Waffen und Kampfgeräte, wäre das nicht gegangen. Verstehen wir recht: Noch vor sechs Jahren, unmittelbar vor der Machtergreifung, wäre es nicht gegangen. Aber es ging, als der Führer und Reichskanzler die politische Macht erobert hatte, als er diese sofort dafür einsetzte, eine Wehrmacht zu schaffen, die stark genug war, um dem Recht der Nation und seinem Wiederaufstieg Achtung und Erfolg zu sichern. Wir hatten vor sechs Jahren keine Luftwaffe, heute verfügen wir über eine solche, die an Kampfgewalt und Ausbildung unübertroffen ist. Die Ausbildung der Wehrmacht ist organisatorisch ebenso eine Leistung, wie sie der Führung der Truppe alle Ehre macht. In knapp drei Wochen hat diese vorzüglich ausgerüstete Truppe auch verwaltungstechnisch eine Aufgabe vollbracht, indem sie es möglich machte, nach so verhältnismäßig kurzer Zeit der Zivilverwaltung den Weg zu ebnen.

Der Führer an den Oberbefehlshaber des Heeres

Anerkennung für die Leistungen im Sudetenland - Die Uebergabe der vollziehenden Gewalt an die Zivilverwaltung

Braunschweig, 20. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, folgendes Schreiben gerichtet: Die Besetzung des sudeten-deutschen Gebietes ist unter Einsatz der Truppen des Heeres, der Luftwaffe, der Polizei, der 4-Verfügungstruppe, der 4 und 5. SS. vollendet. Unter dem Schutz der Wehrmacht geleistet sind 8 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen endgültig in das Reich zurückgeführt. Ihre Betreuung übernimmt am 21. Oktober 1938 die Zivilverwaltung. Gleichzeitig erlaube ich die unter Anerkennung der verständnisvollen Mitwirkung aller Dienststellen von der Besetzung zur Ausführung der vollziehenden Gewalt. Mit den sudeten-deutschen Volksgenossen dankt das ganze deutsche Volk allen an der Befreiung des Sudetenlandes Beteiligten.

Ich danke dem Heere für die in den letzten Monaten bewiesene Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung, Haltung und Manneszucht. Unsere Arbeit gilt weiter dem Führer und dem Vaterlande.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, (gen.) v. Brauchitsch, Generaloberst

Berlin, 20. Oktober. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, hat anlässlich der Uebergabe der Verwaltung des sudeten-deutschen Gebietes folgenden Tagesbefehl erlassen: Die Aufgabe, die der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Heere gestellt hatte, ist mit dem heutigen Tage abgeschlossen.

Berlin, 21. Oktober. Der Oberbefehlshaber des Heeres richtete anlässlich der Uebergabe der Verwaltung des sudeten-deutschen Gebietes ein Schreiben an Reichskommissar Henlein, in dem er ihm zu seiner Tätigkeit vollen Erfolg wünscht. Zugleich sprach er allen sudeten-deutschen Volksgenossen den Dank aus für die herliche Aufnahme, die alle Truppen gefunden haben.

Reichskommissar Henlein brachte in seinem Antwortschreiben den herzlichsten Dank zum Ausdruck an den Oberbefehlshaber des Heeres, an die Truppen u. Verwaltungsbehörden für die hohe Einsatzbereitschaft und die große Fürsorge bei der Besetzung des Sudetenlandes. In vorbildlicher Weise und verständnisvoller Zusammenarbeit sei das Sudetendeutschstum betreut und in das größere Deutschland geleitet worden.

„Frieden mit dem Ausland, Sicherheit in der Heimat“

Der britische Innenminister über die Aufrüstung

Abrechnung mit den Kriegstreibern

Hoares Abrechnung mit den Zweiflern

London, 21. Oktober. Der britische Innenminister Sir Samuel Hoare beschloß sich am Donnerstag in Clarendon-House in einer Rede mit den deutschen Pressestimmen zur britischen Aufrüstungspolitik. Wenn Großbritannien, so fragte er, eine neue Friedensperiode beginnt, welche Aufrüstung gebe es dann für größere Anforderungen auf dem Gebiete der Aufrüstung? Das sei die Frage, die in der deutschen Presse aufgeworfen worden sei. Er fügte, stellte Hoare fest, mit dem Führer überein, wenn er sagt, daß ein harter Staat jederzeit bereit sein könne, eine Politik der Verständigung mit den umgebenden Staaten zu verfolgen, und die britische Stärke werde sicher in die Waagschale des Friedens geworfen. Keine dem Frieden zuneigende Nation brauche die britischen Waffen zu fürchten.

London, 21. Oktober. Die Rede Hoares wird von den Londoner Blättern allgemein gewürdigt, und zwar besonders insofern, als Hoare sich mit den Zweiflern bzw. dem Ausbau des britischen Verteidigungssystems und insbesondere mit dem Aufschwung befaßt hat. Die meisten Blätter haben die Stellen hervor, in denen Hoare der Friedenspolitik des Führers sein Vertrauen ausdrückt. Die „Times“ nimmt in einem Leitartikel Stellung und erklärt, Hoares Rede sei äußerst wichtig, denn er habe während der Krise fast in ständiger Verbindung mit Chamberlain gestanden, und man könne daher annehmen, daß seine Ausführungen die Gedanken des Premierministers widerspiegeln. Umso bemerkenswerter sei es, daß er die Zukunft mit einem „gedämpften Optimismus“ sehe.

Sir Samuel Hoare erklärte dann weiter, er teile nicht die pessimistischen Ansichten, die einige Leute über die Münchener Vereinbarung hätten. Wenn er diese Ansicht teile, so sagt er, würde er zu der Ueberzeugung gelangen, daß England einen Staatskrieg gegen die Diktatoren kämpfen müßte. Die Blätter der Geschichte seien aber mit den Beschlägen, den Verderblichkeiten und den Katastrophen der Präventivkriege gefüllt. Hoare verließ darauf noch einmal die Münchener deutsch-englische Erklärung und stellte dann fest, er sei ebenso überzeugt, daß es ohne freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland keinen dauerhaften Frieden in der Welt geben könne.

Im Vordergrund seiner Argumente habe selbstverständlich die Münchener Friedensklärung gestanden. Gerade dieses Dokument sei von pessimistischen Kritikern angegriffen worden. Sie hätten den Mut des Verhandlers Chamberlain und seinen guten Glauben an den Verhandlungspartnern bezweifelt. Mit beiden Arten von Angriffen habe Hoare abgerechnet.

Aber er geht noch weiter und sagt, daß er aus eigener Erfahrung diese Ansicht bestätigen könne. Im Juni 1935 hatte er das englisch-deutsche Flottenabkommen für die britische Regierung zusammen mit Außenminister v. Ribbentrop unterzeichnet. „Ich wurde“, erklärte er, „mit einem Sturm der Kritik in Unterhaus begrüßt, und es wurde mir gesagt, daß das Abkommen schlimmer als ein Verbrechen sei. Es sei ein Fehler, weil kein Diktator je sein Wort gehalten habe. Ich bin heute hier als der Mann, der als Außenminister den Vertrag gemacht hat und nachher der Marineminister war, der also die beste Möglichkeit zu der Freistellung hatte, ob er durchgeföhrt würde oder nicht.“

„Das amerikanische Volk will keinen Krieg“

Der berühmte Kriegsbeher und Waffenfabrikier Lord Churchill, den man in England längst nicht mehr ernst nimmt, hat sich bezogen geföhlt, am vergangenen Sonntag eine Rundfunkansprache an Amerika zu richten, um eine Kriegsstimmung zu erzeugen. Nun wird ihm von berufener amerikanischer Seite eine kräftige Abfuhr zuteil.

Ich bin hier, um zu sagen, daß Herr Hitler das Abkommen eingehalten hat, ein Abkommen, das, wie Sie sich erinnern werden, die deutsche Flotte auf 36 B. G. der britischen beschränkt, und er hat es dem Buchstaben und dem Geiste nach eingehalten. Hier ist in der Tat eine konkrete Tatsache, die nicht bestritten werden kann, und die mich berechtigt, die größte Bedeutung der Erklärung beizumessen, die Herr Hitler und Witter Chamberlain abgegeben haben.“

Washington, 21. Oktober. Senator Reynolds von North Carolina, Mitglied des Militärausschusses des Senats und herausragendes Mitglied des außenpolitischen Ausschusses des Senats im nächsten Kongreß, nahm gestern im Senat mit bisher nicht in dieser Schärfe gebrauchten Worten gegen die vielfach als Einmischung in amerikanische Angelegenheiten empfundene Rundfunkansprache Churchills an Amerika vom letzten Sonntag Stellung. Churchill habe das amerikanische Volk zu einem Weltkrieg gegen Deutschland aufgefordert, um wieder einmal die Demokratie zu retten, erklärte Reynolds. „Als ich das Wort, wußte ich an 1917 denken“. Auch heute sei diese Phrase nur wieder ein Vorwand, um andere für den an allen Ecken und Enden bedrängten britischen Imperialisimus die Kasernen aus dem Feuer holen zu lassen. England sei keine Demokratie; in Wahrheit werde das britische Volk von 2000 Familien regiert. Churchill habe seinen Ruf gerade jetzt an Amerika gerichtet, weil die britischen Interessen in Hongkong und im übrigen China und die der Franzosen in Indochina heute mehr als je bedroht seien. Großbritannien und Frankreich würden mehr Land in Afghanistan als alle anderen Nationen zusammengekommen, und diese beiden sogenannten Demokratien hätten auch mehr Kapital in Kien se angelegt, als die ganze übrige Welt, ausgenommen Japan. Frankreich beglückwünschte Reynolds als ein Bräutchen des Kommunismus. Er schloß mit den Worten: „Ich kenne das amerikanische Volk; es ist unüberwindlich gegen das amerikanische Volk; es ist unüberwindlich gegen die Vereinigten Staaten in internationalen Situationen; es wird nicht in einen Krieg hineingezogen werden, die uns in einen Krieg hineingezogen könnten.“

18.10	Brief
12.19	
0.527	
42.27	
0.148	
3.053	
88.06	
47.10	
11.89	
69.27	
5.24	
6.852	
2.852	
136.02	
14.76	
53.16	
12.11	
0.896	
5.706	
2.487	
48.85	
42.02	
59.73	
47.10	
10.78	
61.29	
66.74	
8.909	
1.962	
1.001	
2.499	